

Wiesbadener Volksblatt

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gillette), Markt-
brunn 2 und Elmville (H. Schmitt), Ecke Gutenberg- und Tannenbergstrasse. Ueber 200 eigene Agenturen in Russland.

Montag
22
Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — **Anzeigenpreis:** 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen nach entsprechender Nachläß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuehe
Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. Hg. Geuehe; für den anderen
redaktionellen Teil Julius Cierens-Druck; für Geschäftsliches und Anzeigen
O. J. Dalmen (ämlich) in Wiesbaden, Rosenstraß und Verlag von
Hermann Neud in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Kinderzahl der Staatsbeamten

Bei der Beratung der Novelle zur preussischen Befolgsordnung wurde auch die Frage der Zulagen an kinderreiche Beamtenfamilien eingehend erörtert. Dabei wurde vom Finanzminister darauf hingewiesen, daß in Ungarn solche Kinderzulagen von Staatswegen bereits eingeführt seien und zu dem Zwecke die Beamten in 2 Gruppen getheilt sind, von denen die eine Gruppe für das erste Kind 200 Kronen, für 2 Kinder 400 Kronen und für 3 und mehr Kinder 600 Kr. jährlich erhalte, während die Beamten der anderen Gruppe für 1 Kind 100 Kr., für 2 Kinder 200 und für 3 oder mehr Kinder 300 Kr. jährlich bekommen. Dies auf preussische Verhältnisse übertragen würde einen jährlichen Mehraufwand von rund 60 Millionen Mark nöthig machen.

Ein Vertreter des Finanzministers machte dann einige Angaben über die Kinderzahl der preussischen Beamten nach einer am 1. Oktober 1913 aufgenommenen Statistik über den Haus- und Familienstand aller an dem Tage vorhandenen in ständemässigen oder bismärkischen Stellen befindlichen Beamten. Diese Statistik liegt nunmehr vor uns und enthält allerdings recht interessantes Zahlenmaterial, welches verdient, der breitesten Öffentlichkeit bekanntgegeben zu werden.

Bei Aufstellung der Statistik hat man unter A die Beamten mit dem Wohnungsgeldzuschusse der Tariffklasse I bis III erfasst, unter B die Beamten mit dem Wohnungsgeldzuschusse der Tariffklasse IV und unter C die Beamten mit dem Wohnungsgeldzuschusse der Tariffklasse V. Sodann hat man in allen 3 Gruppen Unterschiede zwischen etatsmäßigen und hilitarisch angestellten Beamten.

Was nun die Beamten unter Gruppe A angeht, so waren hier 22 264 einmündig angestellt, von denen 18 306 oder 82,22 Prozent einen Hausstand hatten und 3958 oder 17,78 Proz. ohne Hausstand waren. Von den 22 264 Beamten waren aber 4778 oder 21,46 Proz. ledig und 17 486 oder 78,45 Proz. verheiratet oder verwitwet oder geschieden. Von den aufgeführten 17 486 Beamten hatten dann 2994 oder 13,45 Proz. kein lebendes Kind, 2259 oder 14,64 Proz. 1 Kind, 4699 oder 21,11 Proz. 2, 3290 oder 14,78 Proz. 3, 1784 oder 8,01 Proz. 4, 838 oder 3,76 Proz. 5 und nur 622 oder 2,79 Proz. 6 und mehr Kinder. Die Gesamtzahl der Kinder dieser 17 486 Beamten betrug 38 058, von denen 7743 oder 20,35 Proz. bis 6 Jahre, 13 477 oder 35,41 Proz. bis 16 Jahre, 2906 oder 7,64 Proz. bis 18 Jahre und 3860 oder 10,14 Proz. bis 21 Jahre alt waren. Von den in der Gruppe befindlichen 2666 bürgerlich angestellten Beamten waren 1576 oder 59,11 Proz. ohne Hausstand, während 1090 oder 40,89 Proz. Hausstand hatten. Dann waren von den 2666 Beamten 1614 oder 60,54 Proz. ledig und 1052 oder 39,46 Proz. verheiratet, verwitwet oder geschieden. Ferner hatten von den letztgenannten 1052 Beamten 408 oder 15,29 Proz. kein lebendes Kind, 363 oder 13,62 nur 1, 200 oder 7,50 Proz. 2, 62 oder 2,33 Proz. 3, 15 oder 0,60 Proz. 4, 2 oder 0,08 Proz. 5 und nur 1 oder 0,04 Proz. dieser Beamten 6 oder mehr Kinder. Endlich waren von den 1032 Kindern dieser Beamten 859 oder 83,24 Proz. bis 6 Jahre alt, 141 oder 13,66 Proz. bis 16, 5 oder 0,48 Proz. bis 18 und 3 oder 0,29 Proz. bis 21 Jahre alt.

Die Gruppe B hatte 104206 eismäßig angestellte Beamte, von denen 98172 einen Hausstand und 6034 keinen Hausstand hatten. Von den 104206 Beamten waren dann 7164 oder 0,67 Proz. ledig und 97042 oder 93,13 Proz. verheiratet, verwitwet oder geschieden. Von diesen 97042 Beamten hatten 12366 oder 11,87 Proz. kein lebendes Kind, 18777 oder 18,92 Proz. 1 Kind, 23833 oder 22,87 Proz. 2, 17158 oder 17,47 Proz. 3, 10699 oder 10,21 Proz. 4, 6249 oder 6 Proz. 5 und 8920 oder 7,89 Proz. 6 und mehr Kinder. Dann waren von den 247625 Kindern dieser Beamten 41399 oder 16,73 Proz. bis zu 6 Jahren alt, 104015 oder 42,08 Proz. bis zu 7, 23663 oder 9,56 Proz. bis zu 18 und 28439 oder 11,48 Proz. bis zu 21 Jahren alt. Natürlicher heftigste Beamte gab es in dieser Gruppe 12391, wovon 5760 einen Hausstand, 6631 aber keinen Hausstand hatten. Ledig waren 6790 und 5601 Beamten verheiratet, verwitwet oder geschieden. Von ihnen hatten 1771 oder 14,29 Proz. kein lebendes Kind, 2023 oder 16,38 Proz. 1 Kind, 1183 oder 9,56 Proz. 2, 430 oder 3,47 Proz. 3, 103 oder 1,05 Proz. 4, 41 oder 0,33 Proz. 5 und 23 oder 0,18 Proz. 6 und mehr Kinder. Von den 6574 Kindern dieser Beamten waren 4457 oder 67,80 Proz. bis 6 Jahre alt, 1953 oder 29,71 Proz. bis 16, 44 oder 0,67 Proz. bis 18 und 20 oder 0,30 Proz. bis zu 21 Jahren alt.

In der Gruppe C waren 17039 einkommäßig angestellte Beamte, von denen 16328 oder 96,08 Proz. einen Hausstand hatten. 6763 oder 3,97 Proz. waren ledig, 7408 oder 4,36 Proz. waren ledig und 162631 verheiratet, verwitwet oder geschieden. Von ihnen hatten 17147 oder 10,08 Proz. lebendes Kind, 29049 oder 17,08 Proz. 1, 35547 oder 20,91 Proz. 2, 27306 oder 16,06 Proz. 3, 19292 oder 11,31 Proz. 4, 13399 oder 7,76 Proz. 5 und 2151 oder 12,44 Proz. 6 und mehr Kinder. Von diesen 475812 Kindern waren 127211 oder 26,74 Proz. bis zu 6 Jahren alt, 209345 oder 44 Proz. bis 16, 39844 oder 8,37 Proz. bis 18 und 41167 oder 8,65 Proz. bis zu 21 Jahren alt. Distrikts angestellte Beamte gab es in der Gruppe 1704, wovon 1168 Hausstand hatten. Verheiratet waren 1164 oder 68,31 Proz. Von letzteren hatten 286 oder 16,78 Proz. kein lebendes Kind, 430 oder 25,23 Proz. 1 Kind, 263 oder 15,43 Proz. 2, 106 oder 6,22 Proz. 3, 39 oder 2,20 Proz. 4, 21 oder 1,23 Proz. 5 und 19 oder 1,12 Proz. 6 und mehr Kinder. Von den 1670 Kindern dieser Beamten waren 1137 oder 68,08 Proz. bis zu 6 Jahren alt, 406 oder 24,31 Proz. bis zu 16, 30 oder 1,80 Proz. bis 18 und 34 oder 2,04 bis zu 21 Jahren alt.

Das Gesamtergebnis der Statistik ist folgendes: Von der Gesamtzahl von 313 270 preussischen Staatsbeamten hatten 257 776 oder 91,68 Proz. einen Hausstand und 25 494 keinen. Ledig waren 28 294 oder 9,03 Proz., verheiratet 284 976 oder 90,97 Proz. Von diesen hatten 34 972 Beamte oder 11,16 Proz. kein lebendes Kind, 63 901 oder 17,21 Proz. 1 Kind, 65 725 oder 20,98 Proz. 2 Kinder, 48 352 oder 15,43 Proz. 3, 31 840 oder 10,16 Proz. 4, 20 350 oder 6,50 Proz. 5, und 29 836 oder 9,53 Proz. 6 und mehr Kinder. Von den 770 771 Kindern waren 182 806 oder 23,71 Proz. bis zu 6 Jahren alt, 329 337 oder 42,73 Proz. bis zu 16 Jahren, 8,63 Proz. bis zu 18 und 73 323 oder 9,54 Proz. bis zu 21 Jahren alt. Endlich zeigen die Schlusszahlen, daß nur 49,75 Proz. der Beamten 3 und mehr Kinder haben, während von den übrigen 54,25 Proz. 12,27 Proz. kein lebendes Kind und 31,98 Proz. 1 oder 2 Kinder haben.

Die Statistik bietet also bezüglich des Kinderreichthums der Beamtenfamilien ein besonders günstiges Bild. Sie weist aber auch verschiedene Mängel auf. Es sind unter A förmliche Beamten mit dem Wohnungsgeldzuschusse der Tarifklassen I bis III, also die der größten bis zu den mittleren Städten ohne Unterschied des Ranges der Beamten zusammengefaßt, unter B die Beamten der kleineren Städte und größeren Landgemeinden und unter C die Beamten der Tarifklasse d. Hier aber ergab sich schon der Unterschied, daß in den größten und größeren Städten die meisten Beamtenfamilien ohne Kinder oder mit nur 1 oder höchstens 2 Kindern sich befinden. Würde man den Kinderreichtum der Familien der Beamten nach deren Rang (höhere, mittlere und untere Beamte) statistisch erfassen, so würde sich das Bild zu Ungunsten der höheren und mittleren Beamten verschieben.

Deutsches Reich

Der Kaiser in Mltona

Hamburg, 21. Juni. Der Kaiser hielt heute vormittag an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab, an dem der Bürgermeister Dr. Bredow und der preussische Gesandte v. Bülow mit Gemahlinnen teilnahmen. Nach dem Gottesdienst empfing der Kaiser den Regimentskapitän Seebohm, den früheren Kommandanten des Kreuzers „Bremen“, zur Werbung zur Frühküstentafel waren alle obengenannten Herrschaften und der kommandierende General des 9. Armeekorps v. Quast sowie Generaldirektor Salin geladen. — Um 12 Uhr besuchte der Kaiser die von der Stadt Altona anlässlich ihres 250jährigen Stadtbildungsveranstaltete Gartenbauausstellung im Stadtpark an der Flottbeker Chaussee. — Am nachmittag war der Kaiser in Begleitung der Kaiserin und des Prinzenpaares August Wilhelm Gast auf der Rennbahn Hamburg-Horn.

Rücktrittsabsichten des Staatssekretärs Delbrück?

Aus der Tatsache, daß Staatssekretär Delbrück bei verschiedenen Anlässen in letzter Zeit häufig sich hat vertreten lassen, und schließlich einen mehrmonatigen Urlaub genommen hat, folgert ein Teil der Presse, daß der Staatssekretär sich mit Nachtrittsabsichten trage. Sein viermonatiger Urlaub werde in Bundesratskreisen nur als Vorläufer seines Ausscheidens aus dem Reichsdienst angesehen. Es wird auch sogar schon der Nachfolger Delbrücks genannt, und zwar Freiherr von Schorlemer-Meser, der preussische Landwirtschaftsminister. Diese innerpolitische Neuorientierung solle eine schärfere Tonart gegenüber der radikalen Linken einleiten. Man wird die vieler Dinge abwarten müssen, um zu sehen, was an diesen Gerüchten wahres ist.

Ist Deutschland Kriegslüftern?

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Berliner Post-Anzeiger“ (Nr. 307) Behauptungen, die einer seiner Vertreter mit einem Dreiverband-Diplomaten gehabt hat. Derjenige Staat, der heute eine auf Entseffung eines Weltkrieges gerichtete Politik verfolgen wollte, so soll sich der Vertreter einer Großmacht des Dreiverbandes gedankt haben, würde dem Schiffer mit dem dreifach in Erz gepanzerten Segel gleichem, der als erster die heimathlichen Küsten hinter sich ließ und sich auf das Unbekannte, offene Weltmeer begab. Er kenne im heutigen Europa keinen verantwortlichen Staatslenker, der eine solche zer-malmende Gewissenslast zu übernehmen bereit und zu tragen fähig wäre. Die ganze Regierungskunst richte sich heutzutage auf das Begrenzen von Umständen, die Reibungen verursachen könnten. Die Diplomatie fürchtet viel weniger die Meinungsverschiedenheiten und Konfliktsmöglichkeiten zwischen den Mächten selbst, als ihre vorzeitige Erörterung in der Öffentlichkeit. Der 43jährige Friede Europas sei nicht ausschließlich das Verdienst Deutschlands. Die Regierungen des Dreiverbandes könnten das große Vertrauen, das sie in die friedliche Richtung der deutschen Regierungspolitik setzen, nicht unbedingt auf das deutsche Volk übertragen. Unzweifelhaft habe der Chauvinismus in weiten Kreisen und Klassen Deutschlands festen Fuß gefaßt. In großen Kreisen werde durch zahlreiche Press-organe die aufsteigende Ansicht von dem Niedergang des deutschen Ansehens gepredigt und nach Taten gerufen. Im deutschen Volk wohne ein latenter Chauvinismus, der viel gefährlicher sei, als ähnliche Strömungen in anderen europäischen Ländern. Die Gefahr des deutschen Chauvinismus liege darin, daß er seinen Sitz in den gebildeten Kreisen habe, im Adel und in der Gesellschaft, im Heere und der Marine, im Professorenthum und in der Lehrerschaft, nicht am wenigsten aber in den Studententverbänden und in der Schuljugend. Die Ausrufungen des Dreiverbands-Diplomaten werden manchen Widerspruch hervorrufen. Gewiß haben wir Chauvinisten in Deutschland, aber ihre Zahl ist doch bei weitem nicht so groß, wie anderwärts. Daß sogar in der deutschen Schuljugend ein für den Frieden Europas gefährlicher Chauvinismus herrschen soll, ist eine Entdeckung, mit der der ungenannte Diplomat schallende Seiterkeit erweckt.

Regierung und Sozialdemokratie

Ueber die sozialdemokratische Komödie in der letzten Sitzung des Landtags schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung“ in ihren Rückbliden: Noch unmittelbar vor Verlesung des Landtags führten die Sozialdemokraten eine Komödie auf, die nicht einmal die bescheidenen Vorzug hatte, logisch aufgebaut zu sein. Bei Besprechung des Beschlusses der Geschäftsordnungskommission betr. den sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung des vor dem Ehrengerichtshof der Rechtsanwaltschaft zu Leipzig schwebenden Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Vießnackst erging sich der sozialdemokratische Abg. Haentisch in größtlichen Ausfällen gegen die bürgerlichen Parteien und gegen das Abgeordnetenhaus selbst. Er erklärte, der Abg. Vießnackst halte es für unter seiner Würde, bei diesem Parlament um Schutz nachzusuchen. Seine Fraktionsgenossen hätten aber den Antrag eingebracht, um die „Würde des Parlaments“ zu wahren. Im Namen der „Würde“ wird also die Würde des Parlaments in einer Weise herabgesetzt, die unerböt war, bis auch hier die Pioniere der roten Kultur zu Worte kamen. Aus dem Munde des Abg. Friedberg konnten sie vernehmen, wie ihr Verhalten bei allen unhändigen Elementen innerhalb und außerhalb des Parlaments beurteilt wird.

Der Reichsverband der deutschen Presse

Leipzig, 21. Juni Der Reichsverband der deutschen Presse trat auf dem Gelände der „Burg“ zu seiner 4. Hauptversammlung zusammen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Leipzig, Chefredakteur Dr. Grautoff, bewillkommnete die Erriehenen.

namens der sächsischen Staatsregierung begrüßte Ministerialdirektor Dr. Kumpelt die Versammlung, für die Stadt Leipzig sprach Bürgermeister Dr. Deber. Die Delegiertenversammlung nahm nach längerer Debatte mit großer Mehrheit folgende Resolution an: „Der Reichsverband der deutschen Presse erachtet den Ausbau des ausländischen Nachrichtendienstes durch eine selbständige rein deutsche Organisation für eine dringende Notwendigkeit. Bei der Verwirklichung dieser Forderung ist die Zuziehung des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, sowie der Leiter des Volksbros ein unbedingtes Erfordernis, wenn die in Frage kommenden Interessen wirksam und sachgemäß wahrgenommen werden sollen.“ Ferner wurde eine Kommission, bestehend aus sieben Mitgliedern, zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit eingesetzt.

Junggesellensteuer in Baden

Um die Steuerlasten für linderreiche Familien erleichtern zu können, ohne dem Staat die notwendigen Einnahmen zu entziehen, hat das badische Zentrum beantragt, daß die Regierung um einen Gesetzentwurf ersucht werden soll, in dem folgendes vorgesehen wäre:

Ein Steuerpflichtiger, dessen steuerbares Einkommen 3000 Mark nicht übersteigt und welcher anderen unterhaltsbedürftigen Personen Unterhalt zu gewähren hat, kann verlangen, daß bei Vorhandensein von drei und mehr Unterhaltsberechtigten seine Steuerveranlagung ermäßigt werde und zwar um den Einkommensbetrag von 200 Mark für jede unterhaltsberechtigte Person. Hierbei werden als unterhaltungsbedürftige Personen nicht mitgerechnet die Ehefrau des Steuerpflichtigen und solche Abkömmlinge, welche das 16. Lebensjahr schon überschritten haben und entweder im landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe des Steuerpflichtigen dauernd tätig sind oder ein eigenes Einkommen von mehr als der Hälfte des üblichen Ortslohnes haben. Ist der Steuerpflichtige infolge der Ermäßigungen in seine Steuerstufe mehr einzutreten, so wird er bei einer Veranlagung von 900 bis 1400 Mark mit 2 Mark, von 1400 bis 2000 Mark mit 3 Mark und von 2000 bis 3000 Mark mit 6 Mark Steuer veranlagt. Andererseits soll das Gesetz, um den durch die vorstehenden Bestimmungen bedingten Anfall auszugleichen, durch folgende Bestimmung ergänzt werden:

Bei Steuerpflichtigkeiten, die das 30. Lebensjahr überschritten haben und ledig oder verwitwet oder geschieden sind und aus keiner ihnen kraft Gesetzes obliegenden Unterhaltungsspflicht zu genügen haben, erhöht sich der Steuerfuß bei einem Einkommen von 2400 bis 3600 Mark um 10 Prozent, von 3600 bis 6000 Mark um 20 Prozent und bei mehr als 6000 Mark um 30 Prozent. Diese Erhöhung tritt nicht ein, wenn der Unterhalt mittelbarer Angehöriger, andererseits Kranken- und besondere Unglücksfälle die steuerliche Leistungsfähigkeit beeinträchtigen.

Der erste Teil des Zentrumsantrags, der die Steuererleichterungen betrifft, ist einstimmig angenommen worden, der zweite Teil mit der Junggefallensteuer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Fortschritts.

Damit wäre nun ein bedeutender Schritt gemacht im Sinne der schon lange zur Diskussion stehenden Junggefellensteuer. Die vorgesehenen Erhöhungen erscheinen jedenfalls erträglich, wenn auch für einen Junggefelten mit einem Einkommen von mehr als 6000 Mark eine ganz beträchtliche Steuererhöhung eintritt.

Von der Regierung ist geäußert worden, der Gesetzentwurf würde eingebracht werden nach Aufgabe der finanziellen Möglichkeit. Demnach wird wohl zu erwarten sein, daß, wenn der Beitrag der Junggesellensteuer den Ausfall durch die Vergünstigungen der kinderreichen Familien nicht ganz deckt, diese Vergünstigungen soweit herabgesetzt werden sollen, daß die Junggesellensteuer noch annähernd den Ausfall deckt. Eine Schmälerung der Steuereinnahmen wird kaum hingenommen werden können.

Kleine politische Nachrichten

— Regierungspräsident Heinrich in Alneburg ist laut „Reichsanzeiger“ zum Unterlaarssekretär des Staatsministeriums ernannt worden. — Unterlaarsfeldier Heinrich wird Nachfolger des neuen Oberpräsidenten von Posen, von Eichenrat-Rothe. Er ist 1857 in Hannover geboren, war von 1885—1896 Landrat des Kreises Hallinghofel. Von 1896—1899 wirkte er als Regierungsrat beim Oberpräsidium in Hannover, wurde dann Obergerierungsrat in Posen, 1902 Geheimer Regierungsrat und Vortagender Rat im Ministerium des Innern, 1905 Geheimer Obergerierungsrat und 1908 Regierungsräsident in Alneburg.

Berlin, 21. Juni. Der vom Reichsamt des Innern beauftragte Sachverständigenausschuß zur Schaffung einer deutschen Einheitskurschrift, bestehend aus 23 Vertretern von neun Hensographischen Schulen, tagte am 20. und 21. Juni im preussischen Kultusministerium unter dem Vorsitz des Geheimrats Tiebe. Der von dem Unterausschuß vorgelegte Entwurf wurde nach eingehendster Beratung in seinen Grundzügen einstimmig angenommen und die Vorlage mit dem Vorbehalt beschlossen, Änderungen dem Unterausschuß zur Weiterarbeitung überwiefen.

Der König von Sachsen in Rußland

St. Petersburg, 21. Juni. Heute morgen 9.30 Uhr ist der König von Sachsen mit Gefolge und den ihm attachierten russischen Offizieren hier angekommen. Zur Begrüßung hatten sich eingefunden die höheren Civil- und Militärbehörden der Kommandant des 18. Armeekorps, General der Kavallerie von Krusenstern, Divisionsgeneral Generalleutnant Freimann, der Gouverneur von St. Petersburg, Graf von Adlerberg, der Vertreter des Polizeipräsidenten, Generalleutnant Benckow, der deutsche Botschafter, Graf Pourtales, der bayerische Gesandte, Hr. von Grunelius, die Mitglieder der deutschen Botschaft und Abgeordnete der Stadt, an ihrer Spitze der Bürgermeister von St. Petersburg, Graf Tolstoi. Eine Kompanie des Helomorski-Regimentes erwies die militärischen Ehren. Graf Tolstoi bot dem König Salz und Brod dar und hieß ihn im Namen der Hauptstadt willkommen. Die Stadt ist mit Fahnen in den russischen und sächsischen Farben geschmückt. Nach der Begrüßung begab sich der König um 10 Uhr morgens in die mit Blumen geschmückte katholische Bonifatiuskirche, wo er dem Gottesdienste beirwohnte. Nach der Messe in der Bonifatiuskirche besuchte der König von Sachsen das Winterpalais und die Eremitage und empfing sodann eine Abordnung des Ausschusses für den Denkmalsbau auf dem

Schlachtfeld von Leipzig sowie Vertreter der sächsischen Kolonie in St. Petersburg. Sodann fand ein Festakt im Winterpalais statt, an welchem der deutsche Botschafter, eine Abordnung des 4. Kavallerie-Regiments, dessen Chef der König ist, das Gefolge und der russische Ehrenhelfer teilnahmen. Sodann besichtigte der König die Blauschiffbrücke.

Ministerkrise in Portugal

Lissabon, 20. Juni. Eine Ministerkrise ist die Folge der tumultuarischen Szenen in den letzten Kammerkämpfen anlässlich der Debatte über die Konzeption für die Ausbeutung der Tajo-Wasserfälle bei Modao zu Gunsten des Deputierten Antonio Maria Silva und der Entscheidung des obersten Verwaltungsrates in dieser Frage. Die Konzeption wird von den drei demokratischen Ministern, die seinerzeit von Bernardino Machado ins Kabinett berufen wurden, als ungeschicklich angesehen. Ihre Parteigänger suchen sie zu beschwören, die Meinung von der Ungeheuerlichkeit der Konzeption nicht gelten zu lassen. — Dieses innerpolitische Moment verursacht Verwirrung. Der Kampf zwischen den Anhängern des demokratischen Führers Alfonso Costa und den Parteigängern und des Konservativen Antonio Jose Almeida nimmt infolgedessen beständige Formen an, die eine friedliche Beilegung der Krise ausgeschlossen erscheinen lassen. Man glaubt deshalb, daß eine Rekonstruktion des Ministeriums Bernardino Machado erfolgen wird, jedoch ohne Heranziehung ausgesprochener Parteimitglieder.

Asquith und das Frauenstimmrecht

London, 20. Juni. Premierminister Asquith empfing heute eine Abordnung von sechs Frauen, Vertreterinnen der arbeitenden Klasse der Suffragetten aus dem Londoner Stadtteil Eastend. Der Minister erklärte, er empfinde die Abordnung, weil, wie er gehört habe, die Frauen, die sie vertraten, sich von den verbrecherischen Methoden fernhielten, und weil die Arbeiterinnen von Eastend sich in einer besonderen Lage befänden, da sie sahen, daß sie unter wirtschaftlichen Bedingungen arbeiteten, die es ihnen unmöglich machten, Reformen zu erlangen, wenn sie nicht bei der Wahl von Vertretern ihre Stimme abgeben dürften. Wenn den Frauen das Stimmrecht erteilt werde, so solle dies unter den gleichen Bedingungen geschehen, unter denen es den Männern zugehört sei. Obwohl es notwendig sei, die organisierte Gewalttat zu unterdrücken, wünsche die Regierung doch nicht, in die Redefreiheit einzugreifen.

Der Krieg in Albanien

Die Lage in Durazzo

Durazzo, 20. Juni. Bei den Verhandlungen mit den Unterhändlern, die in vollem Einverständnis mit der Regierung namens der Stadt über den Frieden verhandeln sollten, verlangten die Aufständischen die Freisetzung vom Militärdienst und von den Steuern, sowie Annahme anderer geringfügiger Forderungen, die sie schon stellten. Außerdem verlangten sie einen dreitägigen Waffenstillstand. Da die Regierung auf einen dreitägigen Waffenstillstand nicht eingehen zu können erklärte, wurde schließlich vereinbart, daß, wenn bis Sonntag nachmittag 5.30 Uhr keine Antwort erteilt ist, sämtliche Verhandlungen abgebrochen sein sollten. Eine Entscheidung traf die albanische Regierung bisher noch nicht. Der Tag ist ruhig verlaufen.

Durazzo, 20. Juni. In der vergangenen Nacht lief die „Herzogin“ abwärts aus und beschoß die feindlichen Stellungen in der Richtung von Porta Romana und Kallawa. Da in der verflochtenen Nacht in Durazzo abermals Geschwader von Unbekannten abgegeben wurden, erhielt der holländische Kommandant Kroon die Anordnung, daß jeder Mann, der in der Stadt Schiffe abfeuert, mit fünfjähriger Gefängnis bestraft wird. Der heutige Tag verlief vollkommen ruhig. Um etwaigen abermaligen Übergründungsversuchen vorzubeugen, wurden an sämtlichen Eingängen gefährdeten Punkten Verschanzungen und Drahtgitter errichtet, sodaß ein Eindringen des Feindes in die Stadt im Falle eines unerwarteten überraschenden Angriffes ausgeschlossen erscheint. Unter den Verschanzungen liegen überall starke Abteilungen von Tiraditen und Raketen auf Wachen. Das heute organisierte freiwillige Artilleriekorps wählte den deutschen Mittelmeister v. d. Ruppe zum Kommandanten, der seinerseits den Befehlen der holländischen Offiziere untersteht. Gleichzeitig drückte das freiwillige Korps sein volles Vertrauen zu den holländischen Offizieren aus. Diesen Beschluß unterbreitete Mittelmeister v. d. Ruppe dem Fürsten, welcher ihn genehmigend zur Kenntnis nahm.

Die „nationale Einheitschule“

aus: Aus Rassau, 19. Juni.

Unter diesem Schlagwort wird zur Zeit in den liberalen Schulsetzungen die Resolution veröffentlicht, die in der letzten Württembergischen Versammlung des „Allgemeinen Deutschen Lehrervereins“ zu Kiel gefaßt worden ist. Die lautet: „Die deutsche Lehrerversammlung fordert in Uebereinstimmung mit den Ausführungen und den Leitgedanken des Vortragsredners die organisch gegliederte nationale Einheitschule, die einen einheitlichen Lehrplan zur notwendigen Voraussetzung hat und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten beseitigt ist. Sie richtet daher an alle Volks- und Bildungsfreundlichen Kreise des deutschen Volkes die Aufforderung, alle Kräfte daran zu setzen, daß die Verwirklichung dieser Einheitschule entgegenstehenden Widerstände überwunden werden.“

Diese Resolution, die übrigens zur Klärung der Situation wesentlich beiträgt, wird wohl noch auf mannigfachen, beständigen „Widerstand“ stoßen. Für heute sei nur auf die eine Forderung hingewiesen, wonach auch „jede Trennung nach konfessionellen Rücksichten beseitigt“ werden soll; mithin muß auch die „Trennung“ im Religionsunterricht, wie sie die Simultanschule noch zuläßt, fallen, sodaß diese Forderung — darüber ist wohl eine Täuschung kaum noch möglich — nichts mehr und nichts weniger bedeutet, als die konfessionslose Schule. Das und nur das ist das wahre Ziel der Forderung der „nationalen Einheitschule“. Nachdem im Kulturkampf der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts die Gründung einer nationalen Einheitskirche so häufig gescheitert ist, sucht man nunmehr die konfessionslose nationale Einheitschule in die Wege zu leiten. Die Verwirklichung dieses Zieles hat in seiner letzten Tagung auch der „Allgemeine Deutsche Lehrerverein“ mit seiner großen Mitgliedszahl auf seine Fahne geschrieben, und hinter diesem stehen als kampfbereite Scharen zur Erlangung desselben Zieles die — Sozialdemokratie, der Linksliberalismus, das Freidenkertum, die Lage und — viele Nachläufer, die das Endziel des Einheitschultrümmels nicht zu erkennen scheinen.

Nimmt man nämlich den vorgenannten Verfechtern der „nationalen Einheitschule“ den Passus über „die Beseitigung der konfessionellen Rücksichten“ aus ihrem Programm heraus und fordert die konfessionelle Einheitschule, so gilt es 1000 gegen 1, daß die nationale Einheitschule ihnen feil ist wie eine heiße Fasel.

Endlich möchte einmal, als der Kulturkampf sich seinem Ende zuneigte, daß wir Katholiken nach wie vor treu zusammenhalten müssen; denn es reihe noch ein weit schlimmerer Kulturkampf als der durchgeführte bevor, nämlich der Kampf um die christliche Schule. Dieser große Kampf scheint sich immer mehr vorzubereiten, wie der zweite Teil der Resolution deutlich zeigt. Darin wird aufgefordert, „alle Kräfte daran zu setzen, daß die Verwirklichung dieser Einheitschule entgegen-

stehenden Widerstände überwunden werden.“ Möge dieser Kampf alle Katholiken und gläubigen Protestanten zur energischen Abwehr Schuler an Schuler und wohlgerichtet vorfinden! Während jedoch die Gegner mit ihrem gewaltigen Agitationsapparat bereits eifrig an der Arbeit sind, ist bei uns noch in allen Wipfeln Ruhe. Wie lange noch? Wo bleibt der Schulverein?

Aus aller Welt

Protestversammlung

H. Bingen, 21. Juni. Eine Protest-Versammlung der gesamten katholischen Vereine Bingen fand heute vormittag 12 Uhr in sämtlichen Räumen des „Rainer Hofes“ statt. Sie nahm Stellung gegen die Anträge des freisinnigen Landtagsabgeordneten und evangelischen Pfarrers Korrell-Wiedersheim, der die Ordensgesetz-Vorlage, welche die Regierung der 2. bessigen Kammer vorlegt, und die einige Änderungen gegen den bisherigen Zustand brachte, in letzter Stunde durch Einbringung von Verschärfungs-Anträgen gefährdete. Durch die Mithilfe des Evangelischen Bundes, als dessen Ehrenhelfer Korrell angegeben werden muß, ist im Bessenden ein Kulturkampf entfacht worden, der jedes Maß übersteigt. Die Versammlung faßte nach einem ausführlichen Referat eine Resolution, die sich in scharfer Weise gegen die Anträge Korrell richtete und eine Einigung auf der Grundlage der Regierungsvorlage verlangte. — Auch im benachbarten Wiesbaden fand heute nachmittag eine zahlreiche Protest-Versammlung statt, in der man in gleicher Weise zu der Angelegenheit Stellung nahm.

Das neueste Kaufmannserholungsheim

Bühl (Baden), 20. Juni. Das Friedrich-Silva-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime e. V. auf dem Bärenstein wurde heute nachmittag in Gegenwart des Großherzogspaares, das im Automobil von Schloß Eberstein herübergekommen war, eingeweiht; es hatten sich ferner u. a. eingefunden: der Minister des Innern Hr. v. Bodman, Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, der Vorsitzende der Gesellschaft Kommerzienrat Josef Baum (Wiesbaden) und Kommerzienrat Engelhard (Mannheim). Kommerzienrat Baum gab in seinem Willkommensgruß einen Überblick auf die Entwicklung der Gesellschaft. Hierauf ergriff der Großherzog das Wort zu einer Ansprache, in der er für sich und die Großherzogin die warmsten Wünsche aussprach für die großartigen Unternehmungen, die sich jetzt über das ganze Deutsche Reich ausbreiteten und, so Gott wolle, noch viel mehr ausbreiten würden zu Ruh und Frommen aller derer, die nach angestrengter pflichterfüllter Erfüllung ihrer Aufgaben Ruhe und Erholung, sei es hier, sei es in anderen Teilen des großen deutschen Vaterlandes, suchten. Der Großherzog schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach der Rede von Kommerzienrat Engelhard überbrachte Minister v. Bodman die Glückwünsche der großherzoglichen Regierung. Nach einer Reihe weiterer Ansprachen fand eine Besichtigung des Heimes statt. Aus Anlaß der Einweihung wurden verschiedene Auszeichnungen verliehen.

Berta v. Suttner

Wien, 21. Juni. Die Schriftstellerin Baronin Berta von Suttner, die große Friedensschwärmerin, ist gestorben. Berta v. Suttner ist am 9. Juni 1843 zu Prag als die Tochter des Grafen Franz v. Kinsky geboren. Ihre Mutter war eine geborene Körner und stammte aus der Familie des Dichters gleichen Namens. Im Jahre 1876 verheiratete sie sich mit Frh. v. Suttner, der am 10. Dezember 1902 starb. Mit ihrem Gatten lebte sie neun Jahre im Exil und befand sich auch sonst während ihrer Ehe viel auf Reisen. Ihren Weltruf begründete ihr Buch „Die Waffen nieder“, das sie 1889 veröffentlichte. Es wurde in sämtlichen Sprachen der Welt übersetzt und hat Millionenauflagen erlebt. Seit 1891 war Berta v. Suttner als Botschafterin der Friedensbewegung tätig, sie war auf sämtlichen Friedenskongressen und hielt zahlreiche Vorträge in Europa und Amerika. 1905 wurde sie Trägerin des Friedensnobelpreises.

Zusammenstoß eines Luftballons mit einem Fieger

Wien, 20. Juni. Heute früh 8 Uhr flog der Militär-Luftballon „Körting“ mit sieben Militär-Luftschiffern von Haidmünd zu photogrammetrischen Messungen ab. Eine halbe Stunde später verfolgte ihn ein Militär-German-Doppeldecker, der mit zwei Offizieren bemant war. Beim Versuch, den Ballon zu überfliegen, erfolgte ein Zusammenstoß des Doppeldeckers mit dem Ballon, dessen Hülle aufgerissen wurde. Es erfolgte eine Explosion und Ballon und Doppeldecker stürzten brennend zur Erde. Die neun Insassen des Ballons und des Flugzeugs sind tot. — Ueber die Katastrophe bei Klein-Schwechat berichtet ein Augenzeuge: Der Aeroplane und das Luftschiff mündeten in der Nähe von Klein-Schwechat ungefähr eine Stunde lang und machten verschiedene Evolutionen. Bald war der Aeroplane über dem Luftschiff, bald unter ihm, bald umkreiste er das Luftschiff. Schließlich gegen 10 Uhr traf man Entsetzen aller Zuschauer auf dem Felde der Aeroplane das Luftschiff in die Seite. Eine hitzige Stichflamme schoß sofort daraus hervor, und beide Luftfahrzeuge waren im Ra in Flammen gefaßt und stürzten im nächsten Augenblicke zu Boden. Die auf den Feldern beschäftigten Arbeiter eilten, teilweise mit Fuhrwerken, sogleich zur Unglücksstelle, wo sich ihnen ein entsetzlicher Anblick bot. Die Insassen der Luftfahrzeuge lagen, bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, auf dem Boden. Die Uniformstücke waren in Fetzen gerissen. Weiter von ihnen zeigte noch Spuren von Leben. Sehr rasch trafen aus Wien Automobile mit Offizieren, Mannschaften und Ärzten ein. U. a. fanden sich auch Erzbischof Karl Franz Joseph und viele Offiziere des Kriegsministeriums und der Luftschiffer-Abteilungen an der Unglücksstelle ein. Die Verunglückten der Luftfahrzeuge lagen in einer Entfernung von 50 Schritt voneinander. Die Luftfahrzeuge waren fast vollständig verbrannt und die Gestrümpfe verdorren und größtenteils tief in die Erde eingebettet. Das Benzinreservoir des Luftschiffes war ebenfalls in den Boden eingegraben. Die Leichen der Offiziere und Mannschaften wurden auf Lastautomobile, welche aus Haidmünd herbeigebracht worden waren, verpackt. Andere Augenzeugen berichten, daß sie außer dem Feuerchein einen heftigen Knall wahrgenommen, und daß sie entsetzliche Schreie und Hilferufe aus der Gondel des Ballons gehört hätten. Als sie die Unglücksstelle erreichten, waren die Hilferufe verstummt und sie fanden nur Leichen vor. Das Militär-Luftschiff „Körting-Wimpasing“ wurde im Jahre 1910 für die Fernvermessung hergestellt. Das Luftschiff war 68 Meter lang, hatte 10,50 Meter im größten Durchmesser und saßte 3600 Kubikmeter Gas. Es hatte zwei Luftschiffe, einen im vorderen und einen im hinteren Gasraum, die dem Schiff ein Aufsteigen bis zu 1500 Meter erlaubten. Das Luftschiff war halbfest und diente nur Schul- und Übungszwecken. Die österreichische Fernvermessung verfügt jetzt nur noch über einen im Jahre 1909 hergestellten ungarischen Partikel. — Ueber den Vorgang der Katastrophe wird der „Reichspost“ von einem Offizier, der dienstlich in der Nähe der Unglücksstelle war, mitgeteilt: Es war eine halbe Stunde, seit ich das Luftschiff gefolgt hatte, als ein Militär-Doppeldecker sichtbar wurde, der einen Angriff auf das Luftschiff unternahm. Ein aufregendes Bild war es, das sich dem Zuschauer bot. In jeder Hinsicht scheinen die Insassen des Luftschiffes, wie auch des Aeroplane feigsmäßig vorgegangen zu sein. In weiten Spiralen, welche immer enger zu werden schienen, schraubte sich der Aeroplane immer mehr in die Höhe. Man hatte den Eindruck, daß der Aeroplane die Zerschmetterung des Luftschiffes nach seiner Ueberholung vorzuziehen wollte. Das Luftschiff befand sich etwa in 350 Meter Höhe. Man konnte auf diese Entfernung nicht einmal richtig die Abstände der beiden Kriegsluftfahrzeuge bemessen, noch weniger die Einzelheiten der Vorgänge in der Gondel des Luftschiffes und auf dem Aeroplane beobachten. Plötzlich schlug eine Flamme auf und hüllte das Luftschiff und den Aeroplane in mehrere Sekunden ein. Das Blut erstarb mir in den Adern. Eine Viertelstunde später stand ich bei den verkohlten Leichen meiner Kameraden.

Ein Attentat auf Rothschild

Paris, 21. Juni. Als Henri Rothschild gestern abend nach Schluß der Oper auf dem Boulevard entlang ging, feuerte aus einem Winkel der Cammartin-Straße ein Mann zwei Revolverkugeln auf ihn ab, die Rothschild am Oberarm und am Oberschenkel verwundeten.

Der Attentäter, der von der Menge arg zugerichtet wurde, wurde auf die Bache gebracht. Man hat es anscheinend mit einem Geisteskranken zu tun. Er gab an, der 60 Jahre alte keltische Milchhändler Boudin zu sein und behauptet, er sei durch die Einrichtung der Wohlhabens-Milchschänke geschädigt worden. Wie der behandelnde Arzt erklärt, hat die Angel Rothschild an der Bache getroffen und ist, einen Wundkanal bildend, am Oberschenkel abgeglitten. Die Verletzung ist nicht schwer, sodaß Rothschild in einigen Tagen wieder hergestellt sein wird. Die Angel ist unter günstigen Umständen aus dem Körper entfernt worden. Sie hatte sich an einem Knochen plattegedrückt.

Ein Tunnel eingestürzt

Nizza, 19. Juni. Auf der neuen Bahnlinie von Nizza nach Cuneo zwischen Soerpel und Breil ist durch einen Erdrutsch ein Teil eines Tunnels eingestürzt, wobei dreißig Arbeiter erschüttet wurden. Die Aufräumarbeiten sind in vollem Gange. Bisher sind 12 Tote und 7 Verletzte aus den Trümmern hervorgezogen worden.

Das kanadische Grubenunglück

Winnipeg, 20. Juni. Man hat so gut wie alle Hoffnung aufgegeben, die in der Silber-Grube eingeschlossenen Arbeiter zu retten. 197 Mann sind tot.

*

i. Destrach, 22. Juni. Am heutigen Tage hat die sogenannte Reblauskolonne in dieser Gemarkung wieder ihre Arbeiten aufgenommen. Die Untersuchungen beginnen in der Nähe des im letzten Jahre aufgefundenen Reblausherdes in den Gemeindepachtweidenbergen.

ii. Aus dem Rheingau, 22. Juni. Der Kampf gegen unsere verderbliche Volkskrankheit, die Tuberkulose, soll auch im Rheingau auf breiter Grundlage aufgenommen werden. Der Kreisgesundheitsrat hat Mittel zur Verhütung, vorbeugende Maßnahmen zu fördern und außerdem unmittelbare Lungentrakt in Heilstätten unterzubringen. Über diese Grenze hinaus Gelder für die Sache flüssig zu machen, wird gewiß mit Erfolg versucht werden, sobald sich einigermaßen übersehen lassen wird, nach welcher Richtung und in welchem Umfange gehandelt werden muß. Aufklärung der Bevölkerung ist eine der nächsten Aufgaben und zu diesem Zwecke gelangt in der Zeit vom 27. Juni bis 6. Juli im „Hotel Reisenbach“ zu Eltville das Tuberkulose-Büro der deutschen Zentralkommission zur Bekämpfung der Tuberkulose zur Ausstellung. Der Eintritt ist frei. Das Museum bringt zur Darstellung den Bau des menschlichen Körpers, Ursache und Wesen der Tuberkulose, deren Verlauf, Verbreitung und Verhütung, sowie die Bekämpfung und Heilung. Der Besuch des Museums kann jedermann nur angelegentlich empfohlen werden.

iii. Aus dem Rheingau, 22. Juni. Der Kreisgesundheitsrat erläßt folgende Bekanntmachung: Zur Unterstützung der Anpflanzung von Obstbäumen stehen Kreisgelder auch für das laufende Jahr zur Verfügung. Es wird beabsichtigt, für jeden Hektar Baum einen Zuschuß von 50 Bfg. dann zu zahlen, wenn die Anpflanzung im freien Felde erfolgt und der Bezug des Baumes aus einer leistungsfähigen Baumschule nachgewiesen wird. Die Anmeldung der Bewerber um den Zuschuß und der Zahl der zu pflanzenden Bäume hat durch Vermittlung der Herren Bürgermeister bis zum 1. September d. J. zu geschehen. Spätere Anmeldungen haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

iv. Oberlahnstein, 20. Juni. Dem Eisenbahnschaffner Joseph Fraß, der den Güterzug Nr. 7265 heute begleitete, wurde bei Ausübung seines Dienstes auf Bahnhof St. Goarshausen die rechte Hand abgefahren. Der Verletzte wurde dem dortigen Krankenhaus zugeführt. — Als 1. Juli sind verstorben: Die Eisenbahngeliebten Joseph Meurer von hier nach Mannheim-Käfertal, Christian Lependeder von hier nach Biebrich (St. Goarshausen).

v. Oberlahnstein, 20. Juni. Herr Wilh. Sauer verkaufte sein hier gelegenes „Hotel Kaiserhof“ an die Eheleute Heinrich Roos von Wiesbaden zum Preise von 75.000 Mark. Der neue Besitzer, welcher nachmann ist und langjähriger Bahnhofsfachmann in Wiesbaden war, wird das Hotel am 1. Juli in Besitz nehmen.

Die Entchristlichung des Christentums in den Wiesbadener Modernen Bibellabenden

Von Doehring.

(Schluß.)

Kritik der Modernen Bibellabende (Fortf.)

2. Das System der Lehrenungen der Modernen Bibellabende — ein Gebäude ohne Fundament. Der hl. Paulus sagt: „Wenn Christus nicht auferstanden, dann ist eitel unsere Predigt, dann ist eitel euer Glaube, dann stehen wir da als falsche Zeugen wider Gott“ (1. Cor. XV. 14, 15). So sind die Modernen Bibellabenden, insbesondere dessen Ausrufung der „Aussagen“ für die Beweise der übernatürlichen Offenbarung. Mit der Ausrufung Christi steht und fällt die Offenbarung und die ganze übernatürliche Ordnung, steht und fällt das Christentum.

Das System des Liberalismus geht aus von der „dem modernen Menschen natürlichen“ Abscheu gegen das Wunder“ (S. 48). Da die neutestamentlichen Bücher auch von Wundern als Beweisen der göttlichen Sendung Christi und seiner Apostel berichten, so hat man bei der zum Prinzip gewordenen „Abneigung gegen das Wunder“ die verschiedensten wie die Thesen des Kommodos aufeinanderfolgenden Theorien ausgedacht, um die tatsächlich vorhandenen hl. Schriften zu erklären. Die neueste Theorie, der auch die Modernen Bibellabenden huldigen, wendet die Gesetze darwinistischer Entwicklung auf das Christentum an und unterscheidet beispielsweise ein Christentum Christi und Christentum Pauli. Mit dem Evolutionismus verbindet man den Effektivismus und scheidet aus der hl. Schrift aus, erklärt als spätere Zutaten, was mit der „Abneigung gegen das Wunder“ und den Entwicklungsstufen des Christentums nicht vereinbar ist. Es mögen geistreiche Theorien sein, aber die Geschichtswissenschaft wird in solchen Systemen vielfach zur Geschichtsbaumeisterin, die dazu noch aufbaut auf imaginärem Fundament. Wahre Geschichtswissenschaft rechnet mit den Tatsachen auch dann, wenn sie unseren Neigungen nicht entsprechen. Solange nicht die Unmöglichkeit des Wunders philosophisch klar erwiesen oder eine Geschichtslüge der Ausrufung Christi „mit ganz überwältigender, durchaus unüberwindlicher Klarheit“ (S. 48) dargelegt ist, so lange sind die Modernen Bibellabenden Schlässe ohne Prämissen, und die scharfsinnigste Begründung in angebliche einzelne Entwicklungsstufen, die Unterscheidung in ein Christentum Christi und Christentum Pauli, wird gegenstandslos, wenn diese angeblichen Entwicklungsstufen, nicht als eine von Jenen heraus sich ergebende Fortentwicklung, sondern durch wunderbares Eingreifen Gottes beherrscht, als ein ein-

heitliches Geschenk, als eine Gesamtoffenbarung Gottes sich erweisen.

Anstatt die einzelnen Lehrenungen kritisch zu beleuchten, brauchen wir nur zu fragen: Was sagen nun die Modernen Bibellabenden zu den Tatsachen der Wunder Christi und seiner Ausrufung? Man vertritt sich S. 49 auf die Worte Eudens: „Die Religion kann es uns nimmer zur Pflicht machen, eben bei einem solchen Kardinalpunkt (Ausrufung Christi) minder kritisch, minder gewissenhaft zu verfahren als sonst, hier, wo besonders viel in Frage steht, als bewiesen gelten zu lassen, was in Wahrheit nicht bewiesen ist.“ Eudens, Wahrheitsgehalt der Religion, S. 409. Diese Worte finden unsere volle Billigung. Wenn aber gesagt wird, daß „der Gedanke von der Gesetzmäßigkeit des Naturgeschehens nun einmal zum eisernen Bestande unseres Denkens gehöre“ (S. 48), so ist das eine Behauptung, bei der „besonders viel in Frage steht“, wenn damit ausgesprochen sein soll, daß die Möglichkeit eines Wunders unüberwindlich sei. Würde in diesem Sinne bei „dem eisernen Bestand unseres Denkens“ alles zeitgenössische Denken gemeint sein, so würde da „unser“ Denken an Ludwig XIV. erinnern, der in sich die Gesamtheit sah: „L'est c'est moi! Neben aber die Modernen Bibellabenden nur vom eignen Denken, so steht diesem Denken gegenüber das Denken eines Kepler und Newton, die mit der von ihnen entdeckten „Gesetzmäßigkeit des Naturgeschehens“ die Möglichkeit von Ausnahmen durch den Herrn der Schöpfung d. h. Wunder für vereinbar hielten; es steht entgegen das Denken von Sech, Pascal und andern, die ebenso gläubige Christen wie verdienstvolle Forscher waren. Und wenn man gar glaubt, davon absehen zu können, „in eine Untersuchung einzutreten, ob Wunder vom Standpunkte der modernen Naturwissenschaft als möglich angesehen sind oder nicht“ (S. 48), so scheinen uns um mit Eudens zu reden, die modernen Bibellabenden — „eben bei einem solchen Kardinalpunkt minder kritisch, minder gewissenhaft zu verfahren, als sonst, hier, wo besonders viel in Frage steht, als bewiesen gelten zu lassen, was in Wirklichkeit nicht bewiesen ist.“ Wenn dann die modernen Bibellabenden bei der Untersuchung der geschichtlichen Berichte über die Ausrufung Christi die scheinbaren Widersprüche bei Erzählung der Einzelumstände betonen und, ohne die von gläubiger Seite gegebenen Lösungen zu prüfen oder zu widerlegen, die Unzuverlässigkeit der Berichte auch in bezug auf die übereinstimmend überlieferte Tatsache, die dazu fundamentalste Tatsache einer beinahe zweitausendjährigen Geschichte ist, in Zweifel ziehen, so ist das „bei einem solchen Kardinalpunkt minder kritisch, minder gewissenhaft.“ Und wenn man das Zeugnis über die Ausrufung Christi, das der hl. Paulus im 1. Cor. 15, also selbst nach Annahme der Modernen Bibellabenden, nur etwa 25 Jahre nach dem Tode Jesu, unter Berufung auf Augenzeugen, nämlich die Apostel und 500 gleichzeitige, zur Zeit der Abfassung des Briefes meistens noch lebendige Zeugen — ablegt, erklären will aufgrund eines inneren Erlebens, so macht man den gewaltigen Widerspruch zu einem krankhaften Symptom. Ja, wir sind doch glückselig, im 20. Jahrhundert, daß wir, wenn wir auch die äußere Weltbewegung, arabildende Tatsache der Ausrufung Christi nicht konstatieren können, doch um sicherer, ja unfehlbar wissen, was damals die Menschen innerlich erlebt, sich eingebildet und geträumt haben!

Geben nun die modernen Bibellabenden für die Entstehung des Christentums anstatt der geleugneten Ausrufung eine andere betrieblige Erklärung? „Tatsache ist, daß etwas in das Leben der Jünger tief Einschneidendes geschehen ist“ (S. 54). Das heißt doch nicht eine Antwort geben, sondern nur eine Frage stellen. Und wenn die Vorgeschichte bezeichnet wird als „Bericht über eine gewaltige Erregung in Jerusalem, die die Gemeinde geschaffen hat und die mit enthusiastischen Lebensäußerungen wie das Jüngereben verbunden war“ (S. 77), so wird bei der Zeugung jedes übernatürlichen Eingreifens nur eine Wirkung ohne Angabe einer Ursache behauptet; also wieder ein Fragezeichen! Die „einzigartige“ Persönlichkeit Jesu soll in letzter Linie die Lösung aller Probleme bieten, aber damit löst man die Frage nicht, sondern verschiebt dieselbe nur auf das Geheimnis der Persönlichkeit Jesu. Dem gläubigen Christen ist die Person Jesu, in der die menschliche Natur mit der zweiten Person der Gottheit vereinigt ist, wirklich einzigartig, wahrhaft, unendlich und göttlich und deshalb auch in seinen Werken, der Erlösung und Heiligung der Menschen, einzigartig und göttlich. Wie Gottes Unendlichkeit von dem endlichen Menschenstande nicht voll umfaßt werden kann, so ist auch das Wesen der göttlichen Person Jesu für unsere Fassungskraft übersteigend; ist übervernünftig, aber nicht unvernünftig und widersinnig. Die einzigartige, und doch rein menschliche Persönlichkeit Jesu der modernen Bibellabenden ist widersinnig. Ist die „einzigartige“ Persönlichkeit, die nach den modernen Bibellabenden das Bewusstsein des Reiffes hatte — „und gewiß kein geistvoller Mensch außer ihm hat je in diesem Selbstbewusstsein gelebt“ (1913, S. 79) — wirklich gotteigend oder hat sie sich nur in diese Gedanken hineingelegt? Wäre das Letztere der Fall, so wäre das einzigartige Selbstbewusstsein Jesu eine einzigartige Selbsttäuschung, und je höher das Selbstbewusstsein stieg, umso bedauerlicher wäre diese Selbsttäuschung und umso rücksichtloser eine etwaige Mitverführung. War Jesus nicht wirklich Gottgeandter, so kann das von den Modernen Bibellabenden zugegebene Reiffesbewusstsein nur als Verirrung bezeichnet werden mit der Alternative: entweder Verirrung auf pathologischer Veranlagung beruhend oder Verirrung aus maßlosem Stolz hervorgegangen. „Jesu Innenleben, nicht die Entstehung seines äußeren Lebens,

ist uns das eine große Wunder (1913, S. 101) und diese einzigartige Bedeutung Christi „läßt sich endlich nicht beweisen, das ist einfach Grundtatsache inneren christlichen Erlebens“ (1913, S. 112). Daß man da bei dem inneren Widerspruch nichts beweisen kann, leuchtet uns ein; ob jemand das innerlich erleben kann, dafür fehlt uns Erfahrung und Verständnis. War aber Jesus nicht in Einbildung, sondern wirklich Gottgeandter, so ist das die Menschheit überragende in der Persönlichkeit Jesu erklärt, aber so leuchtet das Übernatürliche wieder, das wegauleugnen oder umzudeuten das Wesen des religiösen Liberalismus ist. Würde aber das Übernatürliche wieder als Faktor eingestuft, wozu dann die übrigen übernatürlichen Momente leugnen, welches Recht hat man, bei einer einzigartigen Persönlichkeit die überlieferte einzigartige Geburt, das einzigartige Erlösende Leiden und Sterben, die einzigartige Ausrufung zu leugnen?

Die einzigartige Persönlichkeit Jesu, die ohne seine Gottheit in sich widersprechend ist, scheint dazu nicht einmal in ein System zu passen, bei dem „der Gedanke von der Gesetzmäßigkeit des Naturgeschehens zum eisernen Bestand unseres Denkens gehört“. Wohl ist da nur die Rede vom Naturgeschehen, aber die Modernen Bibellabenden reden doch auch von den „Gesetzen menschlicher Entwicklung“ (S. 39) und Gesetzmäßigkeit auf diesem Gebiete gehört doch wohl auch zum eisernen Bestand modernen Denkens. Eine einzigartige Persönlichkeit ist aber naturgemäß eine Ausnahme vom Gesetz. Wenn die Wunder Christi unüberwindlich sein sollen, wie kann man eine Persönlichkeit als Tatsache zugeben, die doch eine Ausnahme von der die ganze Menschengeschichte beherrschenden Gesetzmäßigkeit sein müßte? In diesem Punkte scheinen uns die Bibellabenden sich selbst nicht konsequent zu sein. Man bräute, wenn auch nicht mehr Wahrheit, doch wohl mehr Steifigkeit in die Geschichte menschlicher Entwicklung, wenn man die Lösung des Rätsels über den Ursprung des Christentums auf dem Wege von Drens suchen und die auf dem Testamente noch einsam stehende, doch schon geborene Säule der einzigartigen Persönlichkeit Jesu fügen und durch radikale Zeugung alles nivellieren würde.

3. Moderne Bibellabende und die nassauische Simultanen.

Wir haben im vorigen Jahre schon darauf hingewiesen, daß die Bewegung der Modernen Bibellabenden nicht bloß eine innerkirchliche Angelegenheit der protestantischen Kirche ist, sondern daß durch dieselbe infolge des nassauischen Simultanenbundes die heiligen Rechte katholischer Eltern auf christliche Erziehung ihrer Kinder bedroht werden. Wir müssen die moderne Bewegung als eine wirkliche Gefahr bezeichnen. In erfreulicher Weise hat ja der neuernannte Herr Generalsuperintendent Ohly in seiner ersten Predigt sich über die moderne Richtung ausgesprochen in Worten, die wir nach dem „Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 672 vom 8. Dezember 1913 zitieren: „Es besteht die Gefahr, daß der Schatz des Evangeliums verloren geht. Sie begeistern sich für das moderne Evangelium der Selbsterlösung; das aber ist das allerschwerste: Bis hinein in die heilige Kirche erstreckt sich ihre räuberische Hand... Im Namen einer „unfehlbaren“ Wissenschaft erklären sie, daß die Offenbarung Gottes nichts sei als Entwicklung des Menschengeistes... Kein Glaube ohne Vernunft!... So lange Gott mich das Oberherrnamt der evangelischen Kirche Nassaus führen läßt, will ich nicht müde werden in Liebe und Geduld, nötigenfalls aber auch mit Festigkeit zu mahnen: Wacht über den Schatz des Evangeliums!“. Ist nun mit diesen Worten des evangelischen Oberhirten die Gefahr beseitigt? Keineswegs! Kaum zwei Monate später erfolgen in derselben Kirche die Ausführungen der Modernen Bibellabenden, und zwar mit besonderer Betonung des kirchenamtlichen Charakters. Und es klingt wie Antwort auf obige Worte des Herrn Generalsuperintendenten, wenn man bei dem Vortrag über das Evangelium der Selbsterlösung die Worte liest: „Und da sollte wirklich jemand meinen, daß wir damit etwas einreichen, daß wir dem Heiligtum und dem Heiligen selbst zu nahe träten? Ich denke, das gerade Gegenteil ist der Fall“ (S. 37).

Bei dieser Schlage empfängt der Außenstehende den Eindruck, daß das königliche Konsistorium keine verfassungsrechtlichen Mittel hat, um die Entchristlichung weiter Kreise zu verhindern. Grundtatsache scheint also die Religion der Modernen Bibellabenden, bei der alles Wesentliche des Christentums ausgelassen ist, und der wir deshalb auch den Namen des Christentums freieren müssen, mit dem gläubigen, noch wirklich christlichen Protestantismus innerhalb der „evangelisch-archaischen“ „Wiesbadener Tagblatt“ in Nassau gleichberechtigt zu sein; es wäre also auch rechtlich möglich, wenn auch praktisch z. B. ausgeschlossen, daß das königliche Konsistorium einschließlich Generalsuperintendent sich zur Religion der Modernen Bibellabenden bekennen würde. Nicht bloß möglicherweise, sondern tatsächlich und unbestreitbar darf ein Teil der nassauischen protestantischen Seelsorgegeistlichen, „im Namen einer „unfehlbaren“ Wissenschaft erklären, daß die Offenbarung Gottes nichts sei als Entwicklung des Menschengeistes“. Da die Verantwortlichen der Modernen Bibellabenden und die Seelsorgegeistlichen der Sonntagsbetrachtungen im „Wiesbadener Tagblatt“ schulpflichtigen Religionsunterricht erteilen, bezu. überwachen, so hat, da doch nicht annehmen ist, daß dieselben ihren Standpunkt verleugnen, der Geist der Modernen Bibellabenden auch bereits in die Schule seinen Einzug gehalten. Und die noch gläubigen protestantischen Eltern haben also im gegebenen Fall trotz der vielen dreifachen evangelischen Freiheit keine Freiheit und müssen ihre Kinder dem schulpflichtigen Unterricht, auch wenn darin das

nicht daran, sie ohne Schwierigkeit zurückzuweisen. Auch war er ein amerikanischer Bürger und schloß sich als solcher an: „Ja, Harrison, wie sitzen hier“, sagte er gelassen, „und dem verdammten Desiderio verdanken wir unser Logis. Uebrigens ist der Kerl in seiner Art nicht übel, das müssen Sie doch zugeben, Harrison.“

„Ich wünschte ihn sechs Fuß unter der Erde!“

„Gestern hatten Sie ausgezeichnete Gelegenheit, ihm dort hin zu verhelfen. Heute hat er das Übergewicht.“

Georg wurde nur mühsam die Achseln und setzte seine unterbrochene Promenade durch die Zelle fort. Indessen wiffte Jim Cox eine lustige Melodie, während er aus seiner Tasche das Papier zog, das neben dem toten Unteroff

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Vormittag 11 Uhr, unsere herzensgute Mutter, Tante u. Schwägerin

Frau Barbara Greiff Wwe.,

geb. Scherer

wohlgestärkt durch die hl. Sterbesakramente der röm. kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Tieftrauernd teilen wir dies Verwandten, Freunden und Bekannten mit.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Elisabeth Greiff

Karl Greiff

Familie Franz Matt.

WIESBADEN, den 20. Juni 1914

Herderstrasse 5 III.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 23. Juni s. c., nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause Herdersstr. nach dem Südfriedhof. Das Seelenamt findet Mittwoch, den 24. Juni, vormittags 7 Uhr in St. Bonifatius statt.

Trauer-
Hüte u. Schleier

in reicher und ge-
legener Auswahl

Adolf Koerwer Nachf.,

Inh.: Berth. Koer

Wiesbaden Langgasse 9

Telebich: Rathhausstr. 38.

Blumen
Kränze
Pflanzen

in großer Auswahl bei

H. Peuten

Rhein-Ecke Oranienstr. 1

Telephon No. 6511



Schulranzen :: Relle-
talchen, Reilekoffer,
Damentaschen, Porte-
monnaies, Briefstücken
Ruckfläcke

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Faulbrunnenstr. 10 A. Leischerl Faulbrunnenstr. 10

Für die
Reisezeit

empfehle

Baedekers Reise-Handbücher

Deutschland in einem Bande	202	0.-
Nordost-Deutschland	6.-	
Nordwest-Deutschland	6.-	
Süd-Deutschland	6.-	
Die Lin und Umgebung	2.-	
Niederlande	6.-	
Schweiz, Tirol etc.	6.-	
Chefstadt ohne Ungarn	6.-	
Schweiz-Italien	9.-	
Schweiz und Holland	6.-	
Belgien	8.-	
Frankreich und Klein Asien	8.-	
Italien I Ober-Italien	8.-	
Italien II Mittel-Italien und Rom	7.50	
Italien III Unter-Italien, Sizilien etc.	6.-	
Italien von den Alpen bis Neapel	8.-	
Italien, Süd-Italien und Korsika	6.-	
Großbritannien und Irland	10.-	
London und Umgebung	6.-	
Nordamerika	12.-	
Ver. St. und Umgebung	6.-	
Asien	15.-	
China	4.-	
Schweden und Norwegen	7.50	
Schweden	5.-	
Ägypten	15.-	
Syrien und Libanon	10.-	
Arabien und Persien	12.-	
Mittelmeer und Kleinasien, den Kanarischen Inseln, d. Südküste Algeriens, Tunisien	9.-	
Indien	20.-	

sowie auch alle anderen Arten von Reisebüchern, Reise-
Kartebücher, Sprachführer, Reisefarben.

Hermann Rauch, Wiesbaden

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“

Friedrichstraße 30.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt

Telef. 6365

S. GUTTMANN



Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.

Telefon 2976.

Telefon 2976

In kurzer Zeit

fertigt die Druckerlei von Hermann Rauch,
Friedrichstraße 30 (Verlag der Rheinischen
Volkszeitung), fernsprecher Nr. 636

alle Trauerdrucksachen

in jeder Ausstattung nach Wunsch, bei
mäßiger Preisberechnung, insbesondere
Codesanzeigen und Danksagungskarten.

J. B. Ankerhölzer, Bingen,

Rheinstraße 39

Waren - Optiker - Segel, 1834, - Mitglied der
Königl. Preuss. Gesellsch. der Wissensch., - Ehren-
Mitglied, - Ehrenmitglied, - Ehrenmitglied, - Ehrenmitglied.

Trauer-
Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massenfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

„Diese Zeitschrift ist einzig in ihrer Art!“

„Stellt das Gediegenste dar, was wir Katholiken an
politischen Zeitschriften aufzuweisen haben.“

Allgemeine
Rundschaue

Wochenschrift für Politik und Kultur
Begründer: Dr. Armin Kausen, München.
Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2.60.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten u.
Buchhandlungen, sowie der Verlag, München,
Galeriestr. 35a Gb. entgegen. Probenummern
mit Prospekten werden an jede Adresse (auf
Wunsch 3 Wochen lang) gratis versandt.

Urteile der Presse:

„Die beste, aktuellste und geistreichste Wochenschrift
für Politik und Kultur.“
„Die „Allgemeine Rundschaue“ wird mehr und mehr zur
Fundgrube politischer Bildung.“
„Unentbehrlich für jedermann, der sich eingehender mit
dem öffentlichen Leben beschäftigt.“
„Von überraschender Aktualität. Führt eine scharfe, aber
vornehme Feder.“
„Diese Zeitschrift kann sich stolz mit ähnlichen Unter-
nehmungen der Gegenwart messen.“

Viele Tausend glänzende Leserstimmen aus dem In- und Auslande.

Höchste Abonnentenanzahl unter den Revuen gleicher Richtung.

Carl Semiller

Broß-Dampf-Wäscherei

Hahn

(Taunus)

Wiesbaden

Schwalbacherstr. 10

Spezialität: Naß- und Gewichtswäsche.
Naßwäsche per Pfund 10 Pfennig (trocken gewogen).
Glatte Wäsche, schranfartig, per Pfund 14 Pfennig

Übernahme von

Hotel-, Pensions- u. Privatwäsche.

Neuwäscherei für Damen- u. Herrenwäsche

Garantiert ohne Chlor. — Große Rasenbleiche.

Sachgemäße und schonendste Behandlung.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Frankfurter Börsen.	Kurs vom 19. Juni 1914	Frankfurter Börsen.	Kurs vom 19. Juni 1914	Frankfurter Börsen.	Kurs vom 19. Juni 1914	Berliner Börsen.	Kurs vom 19. Juni 1914	Londoner Börsen.	Kurs vom 19. Juni 1914
Preussische Konsols	77.00	Reichsbank-Anteilsscheine	100.00	4% Präm. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	95.50	3% Reichsanleihe	77.20	2 1/2% Englische Konsols	74 1/2
unk. 1918	77.00	Oesterr. Kredit-Aktien	189.40	4% Präm. Bodenk.-Pfdbr.	7.50	Berliner Handelsgesellschaft	150.00	4% Argentinier 1897/1900	0.00
Staatsanleihe	77.00	Badische Anilin- u. Fabr.-Akt.	575.50	4% Präm. Oest. 1912	95.30	Commerz- und Disc.-Bank	127.50	3% Mexikaner	10.00
Reichsanleihe	77.00	Blau- u. Silberb. Braubach	74.00	4% Präm. Hyp.-Akt.-Bank	95.70	Darmstädter Bank	116.00	Atchafon	0.00
unk. 1918	77.00	Chem. Werke Albert	377.50	4% Präm. K.-Obl.	94.30	Deutsche Bank	116.00	Canada Pacific	10.00
Badische Anl. unk. 1921	77.00	Chem. Fabrik Goldschmidt	23.50	3% Präm. Pfandbr.-Bank	87.10	Disconto Commandit	115.50	Calcutta Milwankoe	10.00
Bayern	77.00	Buderus Eisenwerke	45.50	4% Präm. K.-Obl.	95.60	Dresdener Bank	117.00	Donner prof.	10.00
unk. 1920	77.00	Holzverh.-Ind. Konstanz	104.50	4% Rhein. Hyp.-Bank 1914	84.20	Nationalbank f. Deutschland	100.00	Erie com.	20.00
Hessen	77.00	Büdd. Eisenh.-Ges.	120.00	4% Rhein. Hyp.-Bank 1914	84.20	Schaffhausen'scher Bankver.	100.00	Louisville Nashville	14.00
unk. 1921	77.00	3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	72.60	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Niederwaldbahn	17.75	Rock Island	20.00
Badische Anl. unk. 1921	77.00	3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	72.60	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Oesterreich. Staatsbahn	17.75	Southern Railway com.	25.00
Württemberg Anl. 1903	77.00	3% Präm. Dux Eisenb.	71.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Lombarden	17.75	Union Pacific com.	15.00
Oesterr. Goldrente	77.00	4% Ung. Lokalb.-S. II.	7.30	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Mittelmeerbahn	17.75	Chartered	10.00
Staatsrente	77.00	4% Missouri Pacific 1905	54.65	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Prinzeß Heinrich	147.00	Goldfield	2.00
unk. Rente	77.00	4% Anasolier Serie I	50.15	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Baltimore und Ohio	91.25	Hawthorne	2.00
Schuldversch.	77.00	4% Bay. Hyp.-u. W.-Bk. Pfdbr.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Canada Pacific	100.00	De Beers	10.00
Papierrente	77.00	4% Berliner Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Türkenloose	182.20	Anacosta	10.00
unk. 1921	77.00	3% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Allgem. Elektrizitäts-Ges.	242.25	Bank-Diskont.	3.00
Goldrente	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Bochumer Gußstahl	221.25		
Staatsrente	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Concordia Bergwerk	155.20		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Deutscher-Luxemb. Bergwerk	128.87		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Eschweiler Bergwerk	225.20		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Gelsenkirchener Bergwerk	191.37		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Harpener	177.75		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Hohenslohe-Werke	100.00		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Laurahütte	148.00		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Fagor Mannstädt St.-A.	121.70		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Rhein-Nass. Bergwerk	201.70		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Rheinische Stahlwerke	157.00		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Siemens & Halske	221.30		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Thierhall	63.50		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Hammerer Packhofahrt	127.00		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Norddeutscher Lloyd	110.00		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	4 1/2% Ham. Packhof.-Obl. IV	102.10		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	4 1/2% Ham. Obl.	99.25		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	4% Hannover Bodenk.-Pfdbr.	95.75		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Reichsbank-Diskont.	4.00		
	77.00	4% Präm. Hyp.-Bk.	90.50	4% Rh.-W.-Bodenk.-Pfdbr.	95.00	Privat-Diskont.	3 1/2		

